

Wirksamkeitsstudie Wiedereingliederung

Arbeitsfähigkeit erhalten,
Invaliditätsrisiken minimieren

Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser

Die Wiedereingliederung im Fall einer länger anhaltenden Arbeitsunfähigkeit ist ein Erfolgsmodell. Die Akzeptanz bei Betroffenen, Arbeitgebern, Versicherern und Vorsorgeeinrichtungen ist gross. Viele positive Erfahrungen sprechen für den Nutzen der Massnahmen.

Unsere Wirksamkeitsstudie belegt die Effektivität der Wiedereingliederung mit Daten aus den letzten zehn Jahren. Die über 20 000 untersuchten Fälle zeigen: Case Management ist im Rahmen eines ganzheitlichen Managements von Invaliditätsrisiken sowohl wirksam als auch wirtschaftlich.

Besonders effektiv ist das Instrument in Fällen von psychischer Erkrankung. Diese machten im Jahr 2021 fast 50 % der IV-Neurenten aus. Gezielte Wiedereingliederungsmassnahmen entschärfen diese Problematik, indem sie Invaliditätsrisiken minimieren und die Folgekosten senken. Die grosse Mehrheit der arbeitsunfähigen Personen aus unserem Datenpool hat den Wiedereinstieg geschafft. Die durchschnittliche Reintegrationsrate liegt bei erfreulichen 89 %.

Die Daten unterstreichen es: Die PK Rück verfügt über einen effektiven Triagemechanismus für das Management von Invaliditätsrisiken. Mit den Erkenntnissen aus dieser Studie wollen wir unser ganzheitliches Lösungssystem weiter optimieren.



Regina Knöpfel
CEO PK Rück

Dank

Wir danken allen involvierten Personen für das grosse Engagement im Rahmen dieser Studie:

Durchführung Studie:

Prof. Dr. Peter Schanbacher

Professor für Wirtschaftsinformatik
an der Hochschule Furtwangen

Dr. Ruben Seiberlich

Studiengangleiter MSc Banking and Finance
an der ZHAW School of Management and Law

Projektleitung:

Giuseppe Chilelli

Teamleiter Leistungen, PK Rück

Stefan Kessler

Geschäftsführer, Continget

Auch bei allen weiteren Mitarbeitenden der PK Rück sowie weiteren Personen, die diese Publikation möglich gemacht haben, möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.

Über die PK Rück

Wir sind eine auf Vorsorgeeinrichtungen spezialisierte Lebensversicherungsgesellschaft. Unsere Kunden unterstützen wir als Partner mit bedarfsge- rechten und nachhaltigen Versicherungslösungen darin, die Risiken Invalidität und Tod in der 2. Säule zu decken. Wir nutzen unser umfassendes Exper- tenwissen für unsere Kunden auch im Bereich der aktiven Risikobewirtschaftung, unter anderem durch gezielt eingesetzte Präventions- und Wieder- eingliederungsmassnahmen.

So engagieren wir uns gemeinsam mit unseren Kunden und Partnern für ein wirksames Manage- ment der Invaliditätsrisiken und begrenzen die Zahl der Invaliditätsfälle – dies auch zum Wohl der Gesellschaft als Ganzes.

Inhaltsverzeichnis

- 3 Vorwort
- 4 Dank
- 6 Einführung
- 7 Wichtigste Erkenntnisse
- 8 Datengrundlage und Methodik
- 10 Wirksamkeit der Wiedereingliederung
- 12 Fallbeispiel
- 13 Wirtschaftlichkeit der Wiedereingliederung
- 14 Erfolgsfaktoren beim Management
von Invaliditätsrisiken
- 16 Interview mit den Studienautoren
- 18 Interview mit Andreas Heimer, PK Rück

Einführung

Management Summary

Bisher gibt es kaum datenbasierte Evidenz für die Effektivität der Wiedereingliederung von Personen mit einer länger anhaltenden Arbeitsunfähigkeit. Die vorliegende Studie ist die bislang umfassendste Untersuchung der Wirkung von Case Management (CM) anhand von Daten aus der Schweiz. Das Sample umfasst 20 014 Fälle von Arbeitsunfähigkeit aus dem Datenpool der PK Rück, darunter 2 353 Fälle, bei denen Case Management zum Einsatz kam.

Die Studienautoren vergleichen Case-Management-Fälle mit ähnlich gelagerten Fällen ohne entsprechende Massnahmen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage: Waren die betroffenen Personen später wieder arbeitsfähig oder kam es zu einer Rente der Eidgenössischen Invalidenversicherung (IV)?

Propensity Score Matching ermöglicht einen statistisch valablen Vergleich. Jede Person mit Case Management wird mit der Gruppe von Personen ohne Case Management verglichen. Durch eine entsprechende Gewichtung der Personen ohne Case Management wird ein statistischer, hypothetischer Zwilling konstruiert. Je ähnlicher die Personen in Bezug auf die beobachtbaren Charakteristiken sind, desto höher ist deren Gewicht. Stark unterschiedliche Personen erhalten entsprechend ein geringeres Gewicht.

Der Vergleich der durchschnittlichen Reintegrationsrate der Case-Management-Fälle mit der durchschnittlichen Reintegrationsrate der hypothetischen Zwillinge zeigt, dass Massnahmen der Wiedereingliederung übers Ganze gesehen effektiv sind. Das im Rahmen des ganzheitlichen Systems der PK Rück eingesetzte Case Management verringert Invaliditätsrisiken um durchschnittlich 16 %. Besonders effektiv sind die Massnahmen bei psychischen Erkrankungen: Hier nimmt das Invaliditätsrisiko um 33 % ab.

Neben der Wirksamkeit der Massnahmen unterstreicht die Studie auch die Wirtschaftlichkeit von Case Management. Ausgehend von den Daten aus dem Geschäftsjahr 2020 lässt sich eine durchschnittliche Rentabilität in der Höhe von 170 % berechnen.

Darüber hinaus liefert die Studie Erkenntnisse, die helfen, das Management von Invaliditätsrisiken weiterzuentwickeln. Ein zentraler Erfolgsfaktor ist der Meldezeitpunkt. Neben der Früherkennung und der Prävention steht für die PK Rück künftig auch die Optimierung des Risikomanagements durch eine eingehende Datenanalyse im Vordergrund.

FAKTEN ZUR STUDIE

- **Datengrundlage:** Datenpool der PK Rück
- **Sample:** 20 014 Fälle von Arbeitsunfähigkeit
- **Untersuchungszeitraum:** 2010 bis 2020
- **Methodik:** Propensity Score Matching
- **Vorgehen:** Vergleich von 2 353 Case-Management-Fällen mit 17 661 Fällen ohne Wiedereingliederungsmassnahmen

Was ist Case Management?

Case Management ist ein spezifisches Verfahren zur koordinierten Bearbeitung komplexer Fragestellungen im Sozial-, Gesundheits- und Versicherungsbereich. Es unterstützt u. a. arbeitsunfähige Personen bei der Rückkehr an den Arbeitsplatz und wird Betroffenen auf freiwilliger Basis angeboten. Dabei ist es wichtig, die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber, Pensionskasse, IV-Stellen, Krankentaggeldversicherern sowie Ärztinnen und Ärzten ganzheitlich zu koordinieren. Ein Case Manager, der über ein breites medizinisches, arbeits- und versicherungsrechtliches Fachwissen verfügt, vermittelt zwischen den involvierten Parteien und stellt sicher, dass sich die betroffene Person auf ihre Genesung konzentrieren kann und geeignete Unterstützung erhält.

Case Management bei der PK Rück

Bei der PK Rück ist Case Management Teil eines ganzheitlichen Lösungssystems für das Management von Invaliditätsrisiken. Bei einer länger anhaltenden Arbeitsunfähigkeit prüfen die Expertinnen und Experten der PK Rück gemeinsam mit der beratenden Ärztin oder dem beratenden Arzt sowie weiteren involvierten Fachleuten, ob ein Case Management angezeigt ist. Dabei bilden die Daten von Fällen aus der Vergangenheit eine wichtige Entscheidungsgrundlage. Der grosse Bestand an Versicherten, die breite geografische Abdeckung sowie das breite Spektrum an Berufsgruppen und Lohnniveaus machen den Datenpool der PK Rück zum optimalen Sample, um die Effektivität der Massnahmen zu untersuchen.

Wichtigste Erkenntnisse

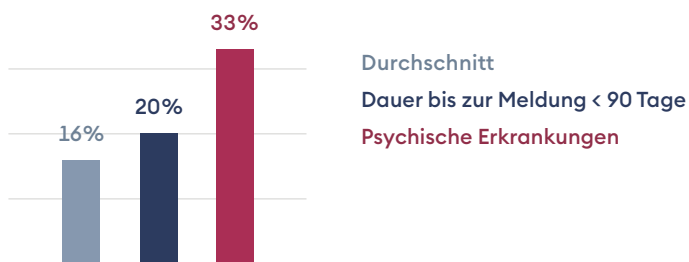
1. Eine Wiedereingliederung bei Arbeitsunfähigkeit lohnt sich – auch finanziell

Die Datenanalyse zeigt, dass die Wiedereingliederungsmassnahmen der PK Rück pro 100 Case-Management-Fälle 3,2 IV-Renten verhindern können. Da eine IV-Rente Kosten von durchschnittlich 460 000 Franken verursacht, lassen sich die Einsparungen im Geschäftsjahr 2020 auf 14 700 Franken pro Fall beziffern. Ausgehend von zusätzlichen Kosten zum üblichen Leistungsfallmanagement in Höhe von 5 450 Franken pro Wiedereingliederung ergibt sich eine Rentabilität in der Höhe von 170 %.

2. Bei psychischen Erkrankungen ist Case Management besonders wirksam

Wiedereingliederungsmassnahmen kommen bei der PK Rück vor allem bei Personen mit psychischen Erkrankungen zum Einsatz: Zwei Drittel der untersuchten Case-Management-Fälle weisen eine entsprechende Diagnose auf. Nur 17 % der Fälle betreffen den Bewegungsapparat, Unfälle machen lediglich 4 % aus.

Hohe Effektivität der Wiedereingliederungsmassnahmen bei psychischen Erkrankungen und frühem Meldezeitpunkt



Senkung des Invaliditätsrisikos durch Case Management

Ohne Case Management (CM) erhielten von 100 arbeitsunfähigen Personen 20,2 eine IV-Rente.

- Mit CM erhielten 3,2 Personen weniger eine IV-Rente, das entspricht 16 % der IV-Renten ohne CM (17,0 % IV-Renten mit CM statt 20,2 % ohne CM).
- Bei früher Meldung erhielten 3,6 Personen weniger eine IV-Rente, das entspricht 20 % der IV-Renten ohne CM (14,4 % IV-Renten mit CM statt 18,0 % ohne CM).
- Bei psychischen Erkrankungen mit CM erhielten 6,8 Personen weniger eine IV-Rente, das entspricht 33 % der IV-Renten ohne CM (13,8 % IV-Renten mit CM statt 20,6 % ohne CM).

Bei psychischen Erkrankungen sind Wiedereingliederungsmassnahmen denn auch besonders effektiv: Case Management senkt das Invaliditätsrisiko bei Betroffenen um 33 %. Der Durchschnitt über alle Krankheitsbilder hinweg liegt bei 16 %.

3. Je kürzer die Dauer bis zur Meldung, desto höher die Erfolgchancen

Erfolgreiches Case Management ist Teil eines ganzheitlichen Lösungssystems. Die PK Rück ermittelt mit einer Triage, wann entsprechende Massnahmen angezeigt sind. Dabei muss es schnell gehen. Wird die Wiedereingliederung zu spät angepackt, sinken die Erfolgchancen.

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist der Meldezeitpunkt der Arbeitsunfähigkeit. Je früher diese gemeldet wird, desto grösser sind die Chancen, dass eine IV-Rente vermieden werden kann. Ein proaktives Meldeverhalten ist deshalb von entscheidender Bedeutung. Die meisten Arbeitgeber sind sich dessen bewusst: 77 % der Fälle werden innerhalb von 180 Tagen gemeldet. Dennoch ist eine Beschleunigung erstrebenswert, denn eine Dauer bis zur Meldung von unter 90 Tagen senkt das Invaliditätsrisiko um 20 %, falls ein Case Management eingeleitet wird.

Datengrundlage und Methodik

Forschungsstand

Die Effektivität von Case Management wurde bisher erst ansatzweise untersucht. Während Studien aus dem Ausland bereits aufzeigen konnten, dass das Verfahren in gewissen Sozialversicherungssystemen die Chancen auf eine Wiedereingliederung verbessert, gab es in der Schweiz bis vor Kurzem keine vergleichbaren Studien zum Thema.

Die Autoren der vorliegenden Studie, Peter Schanbacher, Professor für Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Furtwangen, und Ruben Seiberlich, Studiengangleiter MSc Banking and Finance an der ZHAW School of Management and Law, haben die Effektivität von Case Management 2021 erstmals anhand von Schweizer Versicherungsfällen untersucht. Die beiden Wirtschaftswissenschaftler analysierten für ein Forschungspapier Daten einer grossen Schweizer Lebensversicherung. Dabei zeigte sich, dass die Massnahmen effektiv sind.¹

Datengerüst

Für die vorliegende Studie haben Ruben Seiberlich und Peter Schanbacher mit der bereits bewährten Methodik die Daten der PK Rück analysiert. Grundlage der Studie sind Fälle von Arbeitsunfähigkeit aus dem Zeitraum von 2010 bis 2020. Aus dem Datensatz von insgesamt 32 041 Fällen wurden 12 027 aufgrund von fehlenden Attributen oder aufgrund anderer Kriterien (z. B. Todesfälle, Pensionierungen) ausgeschlossen. Schliesslich wurden 20 014 abgeschlossene Fälle untersucht, darunter 2 353 Case-Management-Fälle.

Fallattribute

Die selektierten Fälle umfassen vollständige Angaben zu Alter, Dauer der Meldung, Diagnosegruppe, Lohn, Risikosumme und Arbeitsverhältnis. Diese Fallattribute ermöglichen es, die Effektivität der Wiedereingliederungsmassnahmen bei bestimmten Alters- oder Lohngruppen zu bestimmen, Erkenntnisse mit Blick auf bestimmte Diagnosen zu gewinnen und Rückschlüsse auf Erfolgsfaktoren wie etwa den Meldezeitpunkt zu ziehen.

Fragestellung

Ausgehend von der Hypothese, dass Case Management die Chancen für eine Wiedereingliederung steigert, lautete die zentrale Fragestellung der Studie:

Welchen Effekt hat Case Management auf das Invaliditätsrisiko?

Um die Hypothese zu bestätigen, wurden Fälle, bei denen Case Management zum Einsatz kam, mit Fällen verglichen, bei denen die Massnahmen nicht angewendet wurden.

Zielvariable war die erfolgreiche Wiedereingliederung bzw. bei erfolglosen Fällen die IV-Rente. Die erklärende Variable war der vorhandene bzw. der fehlende Einsatz von Case Management.

Vorgehen

Für jeden Case-Management-Fall wurde eine hypothetische Wiedereingliederungsrate berechnet. Diese erlaubte eine Einschätzung, wie der Fall ohne Case Management verlaufen wäre. So liess sich bestimmen, wie stark Case Management die Wiedereingliederungsrate steigert. Davon ausgehend konnte schliesslich abgeschätzt werden, wie stark die Massnahmen das Invaliditätsrisiko reduzieren. Dabei liess sich die Wirksamkeit auch für Variablen wie Diagnosen, Lohn- oder Altersgruppen aufzeigen.

¹ Draheim, Schanbacher, Seiberlich: On the effectiveness of case management for people with disabilities, Journal for Labour Market Research, 2021

Methodische Herausforderung

Die Effektivität von medizinischen Behandlungen oder Massnahmen in anderen Fachbereichen wird in experimentellen Studien folgendermassen untersucht: Eine Experimentalgruppe, bei der die Massnahme zum Einsatz kommt, wird mit einer Kontrollgruppe verglichen, bei der auf die Massnahme verzichtet wird. Dabei ist eine gleichmässige Verteilung aller bekannten und unbekannt Variablen auf die beiden Gruppen zentral, um Verzerrungen zu vermeiden. Üblicherweise wird deshalb das Verfahren der Randomisierung eingesetzt, ein Zufallsmechanismus, der eine gleichmässige Verteilung sicherstellt.

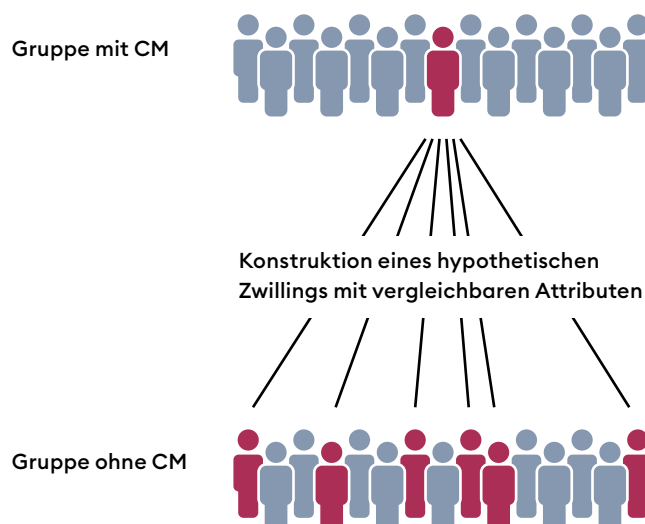
Bei der vorliegenden Studie handelt es sich jedoch um eine nicht experimentelle Beobachtungsstudie, in der die Verteilung auf die beiden Gruppen eben gerade nicht zufällig erfolgt. Zum einen basiert die Entscheidung für oder gegen ein Case Management auf den Triagekriterien der Versicherer: Diese bieten nur bei Bedarf entsprechende Massnahmen an. Zum anderen spielen auch persönliche Faktoren eine Rolle, da die Teilnahme am Case Management freiwillig ist. Ein einfacher Vergleich der beiden Gruppen wäre somit statistisch nicht valide, da es zu Verzerrungen kommen würde.

Die Lösung: Propensity Score Matching

Propensity Score Matching löst diese methodische Herausforderung, indem jede Person mit Case Management mit der Gruppe von Personen ohne Case Management verglichen wird. Durch eine entsprechende Gewichtung der Personen ohne Case Management wird ein statistischer, hypothetischer Zwilling konstruiert. Die durchschnittliche Reintegrationsrate dieser Gruppe diene als kontrafaktisches Ergebnis für den einen Fall mit Case Management.

Viele unabhängige Variablen – wie es bei dieser Studie aufgrund der zahlreichen Attribute der Fall ist – machen es schwierig, Fälle zu finden, die über identische Charakteristika verfügen. Deshalb wird das Matching nicht auf die unabhängigen Variablen direkt angewandt, sondern auf einen Index, den Propensity Score. Alle Fälle mit vergleichbaren Charakteristika weisen denselben Propensity Score auf. Das Propensity Score Matching ermöglicht so die Schätzung der hypothetischen Reintegrationsrate.

Propensity Score Matching (PSM) ermöglicht den Vergleich mit/ohne Case Management (CM)



Die durchschnittliche Reintegrationsrate der Personen ohne Case Management dient als Vergleichsbasis für die eine Person mit Case Management. So lässt sich die Wirkung der Massnahmen aufzeigen.

Wirksamkeit der Wiedereingliederung

Grosse Unterschiede je nach Diagnose

Die Reintegrationsrate der untersuchten Case-Management-Fälle beträgt im Durchschnitt 83 %. Alle diese Personen haben den Weg aus der Arbeitsunfähigkeit gefunden und wurden erfolgreich wieder eingegliedert. Ohne Case Management läge dieser Anteil lediglich bei 79,8 %, wie sich mithilfe der hypothetischen Reintegrationsrate (siehe S. 8) aufzeigen lässt.

Die Reintegrationsrate erhöht sich durch Case Management somit im Durchschnitt um 3,2 Prozentpunkte bzw. 4 %. Davon ausgehend lässt sich abschätzen, wie stark das Invaliditätsrisiko durch Case Management gesenkt werden kann.

33% weniger IV-Fälle bei psychischer Erkrankung

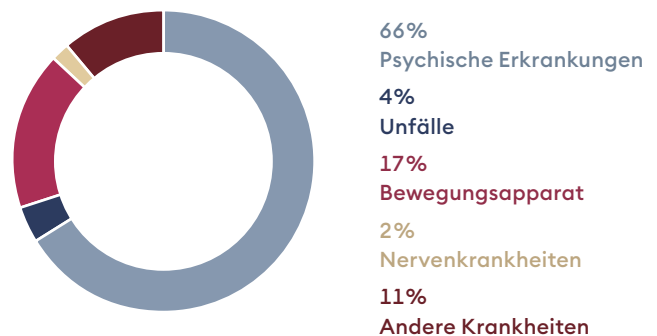
Über alle Fälle hinweg sinkt das Invaliditätsrisiko durch die Wiedereingliederungsmassnahmen um 16 %. Mit Blick auf die Diagnose zeigen sich grosse Unterschiede in der Wirksamkeit: Bei psychischen Fällen senkt Case Management das Invaliditätsrisiko um 33 %. Bei den übrigen Diagnosegruppen ist das Wirkungspotenzial deutlich kleiner.

Psychische Erkrankungen im Fokus

Die PK Rück legt den Fokus bei der Wiedereingliederung auf psychische Erkrankungen, denn zwei Drittel der untersuchten Fälle weisen eine entsprechende Diagnose auf. Die hohe Effektivität der Massnahmen bestärken die PK Rück in ihren Bestrebungen, diesen Schwerpunkt weiter auszubauen.

Bei Diagnosen, die den Bewegungsapparat betreffen, kommen ebenfalls relativ häufig Wiedereingliederungsmassnahmen zum Einsatz. Diese Diagnosegruppe macht 17 % der Case-Management-Fälle aus. Der Anteil von Unfällen (4 %) und Nervenkrankheiten (2 %) ist hingegen marginal, was durch den geringeren Wirkungsgrad der Massnahmen bei diesen Diagnosegruppen gerechtfertigt wird.

Verteilung der Diagnosegruppen bei Wiedereingliederungsmassnahmen



Hohe Effizienz bei Personen mittleren Alters mit hohen Löhnen

Die Daten der PK Rück geben Aufschluss über die Effektivität der Wiedereingliederungsmassnahmen bei bestimmten Fallattributen. Mit Blick auf die Altersgruppen sind die Massnahmen bei Personen zwischen 35 und 46 Jahren am effektivsten. Zudem sind es in der Tendenz Mitarbeitende mit höheren Löhnen und guten Sprachkenntnissen, bei denen Case Management die grösste Wirkung zeigt.

Vorbildliches Meldeverhalten

Ein von den persönlichen Charakteristika weitgehend unabhängiger Faktor ist der Meldezeitpunkt der Arbeitsunfähigkeit. Viele Arbeitgeber sind sich bewusst, dass eine frühe Meldung erfolgsentscheidend ist – entsprechend werden 77 % der Fälle innerhalb von 180 Tagen gemeldet. Das vorbildliche Meldeverhalten ist mit ein Grund, weshalb das Management der Invaliditätsrisiken der PK Rück sehr effizient ist.

IDEALE VORAUSSETZUNGEN FÜR EINE EFFEKTIVE WIEDEREINGLIEDERUNG:

- Mittleres Alter (35 J.–46 J.)
- Psychische Erkrankungen
- Gute Sprachkenntnisse
- Höhere Löhne (> CHF 64 000)
- Kurze Dauer bis zur Meldung (< 90 Tage)

Dabei unterscheidet sich die Dauer bis zur Meldung bei den Fällen mit Wiedereingliederungsmassnahmen von jenen ohne Massnahmen signifikant: Bei Fällen mit Case Management sind es im Durchschnitt nur 122 Tage, bei solchen ohne Massnahmen hingegen 156 Tage.

20% weniger IV-Fälle bei früher Meldung

Früher Meldezeitpunkt senkt Invaliditätsrisiko

Das Meldewesen ist ein wichtiger Hebel für die künftige Optimierung des Case Managements: Liegt die Dauer bis zur Meldung unter 90 Tagen, sinkt das Invaliditätsrisiko um ganze 20 %. Es ist somit wünschenswert, dass künftig noch mehr in die Sensibilisierung der Arbeitgeber investiert wird, um den Meldeprozess weiter zu beschleunigen.

Fallbeispiel

Daniel H. (39) ist Ingenieur. Trotz anspruchsvoller Aufgaben fühlte er sich selten gestresst. In letzter Zeit ist er jedoch zunehmend unter Druck, weil die Entwicklungszyklen immer kürzer werden. Daniel H. tut sich schwer, die eng getakteten Zeitpläne einzuhalten. Auch privat hat er zunehmend Mühe, den Ansprüchen von Freunden und Familie gerecht zu werden. Sein Hobby vernachlässigt er zusehends. Er findet weder die Zeit noch die Energie für Velotouren.

Als Daniel H. sich auch in den Sommerferien nicht entspannen kann, ist seine Frau besorgt. So apathisch hat sie ihren Mann noch nie erlebt. Nach den Ferien schickt sie ihn zum Arzt. Dieser stellt die Diagnose «Erschöpfungsdepression», schreibt Daniel H. krank und überweist ihn in eine Klinik. Nach einem Monat wird er nach Hause entlassen und macht eine Psychotherapie. Psychisch geht es ihm zwar besser, aber er kann sich nicht vorstellen, wieder zur Arbeit zurückzukehren. Wenn er an all die Pendenzen denkt, die ihn erwarten, fühlt er sich überfordert.

Verlauf der Wiedereingliederung

Die PK Rück erhält die Meldung der Arbeitsunfähigkeit von Daniel H. und analysiert den Fall. Die internen Fachleute gleichen ihren Befund mit der Einschätzung des behandelnden Arztes und weiteren externen Partnern ab. Alle sind sich einig, dass die Erfolgchancen für eine Wiedereingliederung gross sind. Neben dem Krankheitsbild, Alter und Beruf spricht auch die Höhe seines Lohns dafür.

Die Fachleute erwarten eine länger andauernde Arbeitsunfähigkeit mit Koordinationsbedarf im Hinblick auf Krankentaggeldversicherung, Psychotherapeut, Angehörige und Arbeitgeber. Die PK Rück bietet an, die Koordination zu übernehmen, um den Betroffenen zu entlasten. Daniel H. ist mit einem Case Management einverstanden. Die PK Rück nimmt mit dem Arbeitgeber Kontakt auf, der die Massnahmen unterstützt und eine Jobanpassung mit reduziertem Pensum in Aussicht stellt.

In Absprache mit dem behandelnden Arzt und dem Arbeitgeber erarbeitet die PK Rück gemeinsam mit dem Case Manager und dem Betroffenen einen Einstiegsplan. Daniel H. beginnt nach einer Arbeitsunfähigkeit von sechs Monaten, mit einem reduzierten Pensum von 40% wieder zu arbeiten. Daneben unternimmt er jede Woche eine Velotour und einen Ausflug mit seinen Kindern. Der Case Manager begleitet die Wiedereingliederung eng.

Nach zwei Monaten erbringt Daniel H. wieder sehr gute Leistungen am Arbeitsplatz und fühlt sich deutlich besser. Er erhöht sein Pensum auf 80% und zwei Monate später schliesslich auf 100%. Der Case Manager betreut Daniel H. weitere drei Monate und unterstützt ihn dabei, den Ausgleich zwischen Job und Erholung zu finden. Als alle Beteiligten mit einer langfristig stabilen Situation rechnen, wird das Case Management abgeschlossen. Die PK Rück empfiehlt dem Arbeitgeber Präventionsmassnahmen, um ähnliche Fälle künftig zu vermeiden.

Fallbeispiel: Ingenieur mit psychischer Erkrankung

Name: Daniel H.
Alter: 39 Jahre
Zivilstand: verheiratet, 3 Kinder
Hobby: Velotouren

Job: Ingenieur (ETH)
in der Forschungsabteilung
der Innotiva AG
Jahreslohn: CHF 90 000



Wirtschaftlichkeit der Wiedereingliederung

IV-Renten-Einsparungen von 5,9 Millionen pro Jahr

Aus der Untersuchung geht hervor, dass Wiedereingliederungsmassnahmen das Invaliditätsrisiko über alle Fälle hinweg um 16 % senken. Durch die Effektivität der Massnahmen lassen sich zahlreiche IV-Renten verhindern, wie der Vergleich mit der Gruppe verdeutlicht, bei deren Vertretern keine Wiedereingliederungsmassnahmen zum Einsatz kamen.

Die untersuchten Fälle zeigen, dass das System der PK Rück 3,2 Invaliditätsfälle pro 100 Case-Management-Fälle verhindern kann. Demnach lassen sich hohe Einsparungen erzielen: Gemäss den Berechnungen der PK Rück kostet ein Invaliditätsfall im Durchschnitt schätzungsweise 460 000 Franken von der ersten IV-Rente bis zur Pensionierung. Pro 100 Fälle bedeutet dies somit bei 3 dank Case Management verhinderten IV-Fällen Einsparungen an IV-Renten von fast 1,5 Millionen Franken.

Im Geschäftsjahr 2020 registrierte die PK Rück 406 abgeschlossene Case-Management-Fälle. Die Einsparungen in diesem Jahr belaufen sich insgesamt auf 5,9 Millionen bzw. auf durchschnittlich 14700 Franken pro Fall. Die Verhinderung dieser Kosten, die ohne Wiedereingliederungsmassnahmen entstehen würden, ist im Interesse aller. Neben den Betroffenen und den Arbeitgebern profitieren davon auch die Vorsorgewerke und nicht zuletzt das Schweizer Sozialversicherungssystem.

Die Kosten der PK Rück für eine Wiedereingliederung – zusätzlich zu den Kosten für das übliche Leistungsfallmanagement – belaufen sich durchschnittlich auf

5450 Franken. Den grössten Kostenblock machen die direkten externen Kosten für Case-Management-Dienstleistungen aus. Hinzu kommen erhöhte direkte interne Kosten, indirekte Kosten für das ergänzende Leistungsfallmanagement sowie indirekte Kosten für die IT.

Stellt man diese Kosten den durchschnittlichen Einsparungen pro Fall von 14700 Franken gegenüber, resultiert eine Rentabilität in der Höhe von 170 %:

$$\frac{\text{Ø Einsparungen} - \text{Ø Mehraufwand CM}}{\text{Ø Mehraufwand CM}} \times 100 = \text{Rentabilität}$$

In CHF

$$\frac{14700 - 5450}{5450} \times 100 = 170\%$$

Hohe Rentabilität bei psychischen Erkrankungen

Noch höher ist die Rentabilität bei psychischen Erkrankungen. Bei dieser Diagnosegruppe zeigt die Datenanalyse, dass das System der PK Rück 6,8 IV-Renten pro 100 Case-Management-Fälle verhindern kann. Ausgehend von den 239 abgeschlossenen Case-Management-Fällen der PK Rück aus dem Geschäftsjahr 2020 mit Diagnose im Bereich Psyche ergeben sich Einsparungen von 30700 Franken pro Fall. Stellt man diese den identischen Kosten von 5450 Franken pro Fall gegenüber, ergibt sich eine Rentabilität in der Höhe von 463%.

Erfolgsfaktoren beim Management von Invaliditätsrisiken

1. Früher Meldezeitpunkt

Ein zentraler Erfolgsfaktor im Hinblick auf die Effektivität der Wiedereingliederungsmassnahmen ist die Früherkennung. Das unterstreicht die vorliegende Studie. Der Hauptgrund dafür ist, dass mit der Dauer der Arbeitsunfähigkeit das Risiko einer Chronifizierung der Krankheit zunimmt. Zudem ist es nach einer längeren Pause schwieriger, den Wiedereinstieg in den Arbeitsalltag zu schaffen.

Die PK Rück ist sich der Wichtigkeit eines effizienten Meldewesens schon länger bewusst. Sie setzt sich bei Pensionskassen und Stiftungen dafür ein, dass die angeschlossenen Betriebe eine Arbeitsunfähigkeit spätestens nach 90 Tagen ihrer Vorsorgeeinrichtung melden. Dieser Zielwert wird bislang jedoch nur selten erreicht, wie die Studie zeigt. Im Durchschnitt liegt die Dauer bis zur Meldung bei 153 Tagen. Liesse sich die durchschnittliche Dauer auf unter 90 Tage reduzieren, würde das Invaliditätsrisiko deutlich sinken, wie die rund 4 000 Fälle zeigen, bei denen diese Frist eingehalten wurde. Beim Meldewesen besteht somit weiterhin Optimierungspotenzial.

2. Effektiver Triagemechanismus

Die Effektivität der Wiedereingliederung ist zudem vom Triagemechanismus abhängig. Dieser entscheidet darüber, ob Wiedereingliederungsmassnahmen zum Einsatz kommen. Bei einer Arbeitsunfähigkeit schätzt die PK Rück das Risiko einer IV-Rente ein, analysiert das Potenzial für die Wiedereingliederung und bietet bei Eignung ein Case Management an.

Die untersuchten Fälle machen deutlich, dass die Entscheidung für oder gegen ein Case Management in erster Linie von der Diagnose abhängig gemacht werden muss. Besonders effektiv sind Wiedereingliederungsmassnahmen bei psychischen Erkrankungen. Diese Fälle machen bei der PK Rück denn auch die grosse Mehrheit des Case-Management-Engagements aus, gefolgt von Problemen mit dem Bewegungsapparat.

Bei Unfällen oder Nervenkrankheiten ist die Wirkung hingegen deutlich kleiner. In solchen Fällen werden Betroffene von einer Fachperson nach Bedarf persönlich unterstützt, ohne dass – wie beim Case Management – Massnahmen auf breiter Ebene zwischen allen involvierten Akteuren koordiniert werden. Als nachgelagerte Massnahme kommt zudem ein Base Management zum Einsatz, um ältere Mitarbeitende, die nicht an ihren Arbeitsplatz zurückkehren können, bei der Stellensuche zu unterstützen.

3. Aktives Leistungsfallmanagement

Neben der Früherkennung und der Triage ist auch die Koordination mit externen Partnern zentral. Schliesslich sind in die Wiedereingliederung zahlreiche Akteure involviert: Arbeitnehmer, Arbeitgeber, Pensionskassen, Krankentaggeldversicherer, die involvierten Ärztinnen und Ärzte, die zuständige IV-Stelle sowie der Case Manager. Bei der Zusammenarbeit dieser Akteure harzt es nach wie vor. Die Aktivitäten müssen künftig noch besser aufeinander abgestimmt werden. Ein intensiverer Austausch ist wünschenswert, auch um den Wissenstransfer zwischen den involvierten Parteien zu unterstützen. Nach wie vor gibt es in der Kommunikation zu viele Missverständnisse und Doppelspurigkeiten. Ebenso müssen bestehende Informationen und Daten vermehrt gemeinsam genutzt werden.

Von grosser Bedeutung ist die Achse Arbeitgeber-Pensionskasse-Versicherer. Pensionskassen kommt in diesem «Triolog» eine Scharnierfunktion zu. Diese Funktion nehmen viele Pensionskassen noch zu wenig wahr. Es wäre wünschenswert, dass Vorsorgeeinrichtungen zunehmend eine aktive Rolle übernehmen. Sie können einen entscheidenden Beitrag leisten, um Ursachen der Arbeitsunfähigkeit in angeschlossenen Betrieben genauer zu untersuchen. Dies liegt im Eigeninteresse der Pensionskassen: Investieren die Vorsorgeeinrichtungen mehr in die Wiedereingliederung und in die Prävention, sinkt auch die Invaliditätsquote. Das wirkt sich positiv auf die Versicherten aus, aber auch auf die angeschlossenen Betriebe, die so von tieferen Risikoprämien profitieren.

4. Umfassende Datenanalyse

Neben dem Krankheitsbild sind es auch Faktoren wie Alter, Sprachkenntnisse, Lohn- und Risikosumme, die Rückschlüsse darauf zulassen, wie erfolgversprechend Wiedereingliederungsmassnahmen im jeweiligen Fall sind. Deshalb spielt die Datenanalyse bereits bei der Triage eine entscheidende Rolle: Vergleichbare Fälle aus der Vergangenheit können wertvolle Hinweise liefern, ob ein Case Management angebracht ist. Mit dem Propensity Score (siehe S. 9) liefert die vorliegende Studie eine Kennzahl, die entsprechende Rückschlüsse zulässt.

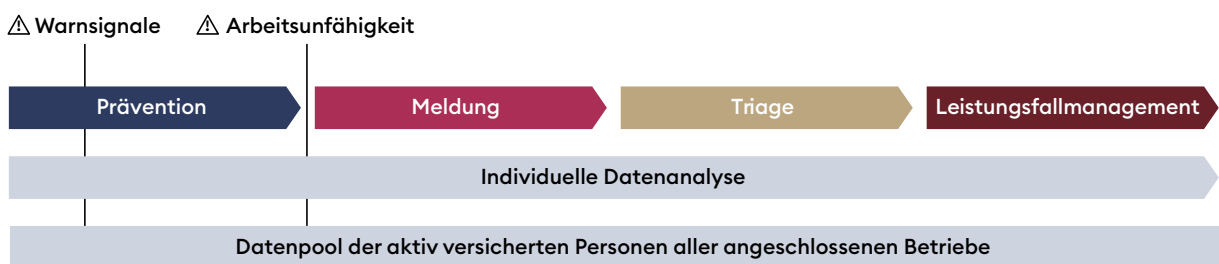
Eine eingehende Datenanalyse ist jedoch nicht nur mit Blick auf Einzelfälle sinnvoll. Vielmehr lässt sich damit auch das gesamtheitliche Management von Invaliditätsrisiken optimieren. Die Daten der PK Rück setzen sich aus Meldungen aller Kunden zur Einschätzung der eigenen Risikoprofile, Daten aus dem Leistungsfallmanagement und weiteren Datenpunkten zusammen. Auf Basis der aggregierten Daten werden Benchmarks mit verschiedenen Kennzahlen erstellt, so zum Beispiel Schäden pro Jahr im Verhältnis zum Alter der Versicherten. Eine spezifische Verlaufsanalyse macht Pensionskassen auf Betriebe aufmerksam, die in Bezug auf das Management der Invaliditätsrisiken auffällig sind und Gefahr laufen, dass Risikoprämie und Schadensverlauf nicht mehr im Einklang sind.

5. Gezielte Prävention

Über das aktive Leistungsfallmanagement hinaus spielen im Hinblick auf die Reduktion von Invaliditätsrisiken auch proaktive Massnahmen eine zentrale Rolle. Dazu gehört eine breite Palette von Präventionsmassnahmen, mit Schwerpunkten in den Bereichen Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) und Absenzenmanagement.

Die Kennzahlen und Verlaufsanalysen der PK Rück unterstützen Arbeitgeber bei der Erarbeitung von gezielten Präventionsmassnahmen. Auch die Vorsorgeeinrichtungen könnten mit einer eingehenden Datenanalyse viel erreichen. Während sich die kantonalen IV-Stellen jeweils nur mit Einzelfällen aus dem Kanton befassen und deren Leistungen bei hohen Löhnen ohnehin stark begrenzt sind, ist es Pensionskassen möglich, aus den Gesamtzahlen eines Betriebs kantonsübergreifend und/oder branchenspezifisch Folgerungen zu ziehen. Denn Pensionskassen kennen die angeschlossenen Unternehmen sehr gut und verfügen über umfassende statistische Daten. Diese sollten vermehrt für die Optimierung von BGM und Absenzenmanagement genutzt werden.

Systematik der PK Rück bei der Wiedereingliederung



Interview mit den Studienautoren

Herr Seiberlich und Herr Schanbacher, Sie haben die Effektivität von Case Management erstmals anhand von Schweizer Daten untersucht. Woher kommt Ihr Interesse für dieses Forschungsgebiet?

Peter Schanbacher: Wir setzen uns beide schon seit längerem mit Risikomanagement auseinander. Ich war längere Zeit im Versicherungswesen tätig, und der Bereich ist ein Forschungsschwerpunkt von mir. Die Wirkung von Case Management hinsichtlich des Managements von Invaliditätsrisiken wurde bisher erst ansatzweise erforscht. Trotz vieler positiver Erfahrungen in der Praxis gab es bisher jedoch kaum datenbasierte Evidenz für die Wirksamkeit. Diese Lücke wollten wir füllen.

Ruben Seiberlich: Zwar gab es im Ausland bereits erste Untersuchungen, in der Schweiz jedoch kaum. Da die IV-Leistungen bei uns relativ hoch sind und Case Management eine entsprechend wichtige Rolle zukommt, haben wir beschlossen, das Thema anhand von Schweizer Daten zu untersuchen. Der Datenpool der PK Rück war für uns optimal, da die Daten umfassend sind und sehr detaillierte Attribute zur Verfügung stehen.

Wo lagen die Herausforderungen bei der Studie?

Ruben Seiberlich: Um die Wirksamkeit der Wiedereingliederungsmassnahmen aufzuzeigen, muss man Case-Management-Fälle mit Arbeitsunfähigkeitsfällen ohne Case Management vergleichen. Ein einfacher Vergleich dieser beiden Gruppen wäre jedoch statistisch nicht valide, da die Entscheidung für oder gegen ein Case Management nicht zufällig passiert und es deshalb zu Verzerrungen kommen würde. Mit dem Propensity Score Matching haben wir einen Ansatz verwendet, der diese methodische Herausforderung löst. So konnten wir jeden Case-Management-Fall mit einer gewichteten Gruppe ohne Case Management vergleichen.

Entsprechen die Resultate Ihren Erwartungen?

Peter Schanbacher: Wir haben durchaus damit gerechnet, dass die Massnahmen effektiv sind. Case Management stösst in der Schweiz auf grosse Akzeptanz – und das kommt nicht von ungefähr. Zudem kamen wir im Rahmen eines Forschungspapiers, für das wir Daten einer grossen Schweizer Lebensversicherung untersucht haben, bereits zum Befund, dass die Massnahmen wirkungsvoll sind. Wir konnten denn auch zeigen, dass Case Management im System der PK Rück die Wiedereingliederungsrate deutlich er-

höht. Entsprechend reduziert sich durch die Massnahmen das Invaliditätsrisiko.

Gab es auch Überraschungen?

Ruben Seiberlich: Wir waren überrascht, wie hoch die gesamte Wiedereingliederungsrate ist. Insgesamt sind 89% der untersuchten Fälle wiedereingegliedert. Die effektiven Case-Management-Massnahmen der PK Rück sind hierbei ein wichtiger Faktor.

«Die Wiedereingliederung lohnt sich für Arbeitgeber, Pensionskassen und die Gesellschaft, da kostspielige IV-Fälle vermieden werden können.» Peter Schanbacher

Was macht die PK Rück richtig?

Peter Schanbacher: Die Daten zeigen, dass die PK Rück Case Management sehr zielgerichtet einsetzt. Das Instrument ist zudem besonders effektiv, weil die Invaliditätsrisiken gesamtheitlich gemanagt werden. Case Management ist bei der PK Rück nur ein Element in einem komplexen Lösungssystem, das sich aus Prävention, Triage, Datenanalyse, aktivem Leistungsfallmanagement und einem umfassenden Netzwerk an Case Managern und Fachpersonen zusammensetzt. Alle Instrumente sind aufeinander abgestimmt.

Bei welchen Diagnosen ist Case Management besonders wirkungsvoll?

Ruben Seiberlich: Am effektivsten ist Case Management bei psychischen Erkrankungen. Auch bei Problemen mit dem Bewegungsapparat eignet sich das Instrument. Bei anderen Diagnosen wie Unfällen oder Nervenkrankheiten ist das Instrument hingegen weniger effektiv.

Sind die Wiedereingliederungsmassnahmen der PK Rück auch wirtschaftlich?

Peter Schanbacher: Ja. Der Nutzen rechtfertigt die Investitionen klar. Neben den Betroffenen, Arbeitgebern und Pensionskassen profitiert auch die Gesellschaft als Ganzes, weil kostspielige Invaliditätsfälle vermieden werden können. Schliesslich kostet ein dauerhafter IV-Fall im Schnitt allein die Pensionskassen rund 460 000 Franken.

Wo sehen Sie beim Einsatz von Case Management noch Optimierungspotenzial?

Ruben Seiberlich: Das System der PK Rück hat Modellcharakter. Vorbildlich ist vor allem das Meldeverhalten. Es ist offensichtlich, dass die PK Rück viel in die Sensibilisierung der Pensionskassen und Arbeitgeber investiert. Die Früherkennung hat sich im Rahmen unserer Studie als einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren erwiesen. Die Daten zeigen: je früher der Meldezeitpunkt, desto geringer das Invaliditätsrisiko.

Warum ist der Meldezeitpunkt so entscheidend?

Ruben Seiberlich: Mit der Dauer der Arbeitsunfähigkeit nimmt das Risiko einer Chronifizierung der Krankheit zu. Auch ist es nach einer längeren Pause schwieriger, den Wiedereinstieg in den Arbeitsalltag zu finden. Da bei einer Wiedereingliederung sehr viele Akteure zusammenarbeiten, ist es zudem wichtig, dass die Koordination frühzeitig angegangen werden kann.

«Das Meldeverhalten der Kunden der PK Rück ist vorbildlich, was massgeblich zu einem effektiven Case Management beiträgt.»

Ruben Seiberlich

Wie kann die PK Rück ihr System weiter optimieren?

Ruben Seiberlich: Der zielgerichtete Einsatz von Case Management im System der PK Rück zeigt, dass der Triagemechanismus bereits sehr gut funktioniert. Dennoch sehen wir gewisse Optimierungsmöglichkeiten, vor allem mit Blick auf neue Technologien. So wären etwa Tools denkbar, die Fachleute bei der Triage unterstützen.

Herr Schanbacher, Ihr Forschungsinteresse gilt der künstlichen Intelligenz (KI). Welches Potenzial haben diese Technologien für die Versicherungsbranche?

Peter Schanbacher: Künstliche Intelligenz kommt in der Versicherungsbranche in der Schweiz bislang noch wenig zum Einsatz, doch ich denke, das Potenzial ist sehr gross. Durch den Trend hin zu «Predictive Health» wird sich die Technologie auch bei Versicherungen vermehrt durchsetzen.

Welche Möglichkeiten sehen Sie im Hinblick auf Prävention und Wiedereingliederung?

Peter Schanbacher: Eine Stärke von KI sind präzise Prognosen. Insbesondere werden Nichtlinearitäten und Interaktionseffekte berücksichtigt. Mithilfe einer intelligenten Datenanalyse liesse sich zum Beispiel besser voraussagen, in welchen Unternehmen eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für Arbeitsunfähigkeiten besteht. Davon ausgehend lassen sich entsprechende Präventions- und Wiedereingliederungsmassnahmen entwickeln. Ebenso könnten die Preismodelle von Rückversicherern mithilfe von KI noch stärker auf die tatsächlich vorhandenen Invaliditätsrisiken abgestimmt werden.



Peter Schanbacher ist Professor für Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Furtwangen. Sein Forschungsinteresse gilt dem maschinellen Lernen, angewandt auf die Versicherungsbranche.



Ruben Seiberlich leitet den Studiengang MSc Banking and Finance an der ZHAW. Seine Forschungsschwerpunkte sind Risikomanagement, Statistik und Ökonometrie.

Interview mit Andreas Heimer, PK Rück

Herr Heimer, warum hat die PK Rück die vorliegende Studie in Auftrag gegeben?

Unser Anliegen ist, dass Vorsorgeeinrichtungen den Wert der Wiedereingliederung erkennen und fördern. Wir wussten aufgrund der zahlreichen erfolgreichen Wiedereingliederungsfälle aus der Vergangenheit, dass unser System effektiv ist. Die positiven Rückmeldungen unserer Kunden stützten dies. Dennoch fehlte uns bisher der statistische Beweis. Die Studie zeigt nun ganz klar, dass unsere Wiedereingliederungsmassnahmen sowohl wirksam als auch wirtschaftlich sind.

Weshalb sind die Massnahmen der PK Rück so effektiv?

Wir haben fast 20 Jahre Erfahrung mit der Wiedereingliederung und haben unser Management von Invaliditätsrisiken in dieser Zeit laufend optimiert. Wir sind überzeugt, dass es mit Case Management allein nicht getan ist. Es braucht ein ganzheitliches Lösungssystem.

«Mit Case Management allein ist es nicht getan. Die PK Rück setzt beim Management von Invaliditätsrisiken auf ein ganzheitliches Lösungssystem.» Andreas Heimer

Welche Faktoren sind dabei entscheidend?

Die Studie bestätigt, dass der Meldezeitpunkt ein zentraler Erfolgsfaktor ist. Das haben wir schon länger erkannt und investieren deshalb viel in die Sensibilisierung von Pensionskassen und der angeschlossenen Arbeitgeber. Neben der Früherkennung hat für uns auch die Prävention hohe Priorität. Weitere Erfolgsfaktoren sind eine fundierte Triage, ein aktives Leistungsfallmanagement sowie eine umfassende Datenanalyse.

Beim Case Management ist interdisziplinäres Wissen gefragt, da viele Akteure zusammenarbeiten. Wie bringen Sie interne und externe Kompetenzen zusammen?

Die PK Rück beschäftigt Fachleute mit medizinischem, juristischem, mathematischem und ökonomischem Hintergrund sowie Expertinnen und Experten aus den Bereichen Sozialversicherungen und Case Management. Dadurch können wir umfassende und

massgeschneiderte Dienstleistungen im Leistungsfallmanagement anbieten. Über die Jahre haben wir uns zudem ein grosses Netzwerk an externen Fachleuten aufgebaut – darunter Case Manager, Ärztinnen und Ärzte sowie Personen mit anderen Expertisen.

Und wie koordinieren Sie die Zusammenarbeit mit Kunden, Versicherungen und Behörden?

Bei der Zusammenarbeit mit Pensionskassen, Arbeitgebern, Krankentaggeldversicherern und IV-Stellen versuchen wir, eine möglichst aktive Rolle zu übernehmen. Wir fördern die Prävention, setzen uns für ein aktives Leistungsfallmanagement ein und koordinieren zwischen allen Beteiligten.

Wiedereingliederungsmassnahmen sind bei psychischen Erkrankungen besonders effektiv. Welche Diagnosen stehen dabei im Vordergrund?

Psychische Erkrankungen machten 2021 fast 50 % der IV-Neurenten aus, und das Spektrum ist breit. An erster Stelle stehen ganz klar Burnout und Depressionen. Hier haben die Fälle in den letzten Jahren am stärksten zugenommen. Case Management kann aber auch bei posttraumatischen Störungen und Persönlichkeitsstörungen in vielen Fällen eine IV-Rente verhindern.

In welcher Branche ist der Handlungsbedarf am grössten?

Seit einigen Jahren ist im Gesundheitswesen eine Zunahme von Arbeitsunfähigkeitsfällen zu beobachten. Diese Tendenz wird durch den demografischen Wandel noch verstärkt, da der Pflegebedarf aufgrund der Überalterung laufend zunimmt. Die starken physischen Belastungen in der Pflege weisen Parallelen zur Entwicklung in der Baubranche in den 80er-Jahren auf. Zudem kommt es auch im Gesundheitswesen vermehrt zu Arbeitsunfähigkeiten aufgrund psychischer Erkrankungen. Deshalb sind effektive Präventions- und Wiedereingliederungsmassnahmen in dieser Branche besonders wichtig.



Andreas Heimer ist Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Leistungen bei der PK Rück.

Vaduz/Zürich 2022

© PK Rück Lebensversicherungsgesellschaft
für die betriebliche Vorsorge AG
Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des
Urhebers unzulässig. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-
verfilmungen, und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronische Systeme sowie
für die Entnahme von Abbildungen und
Tabellen.

Zitiervorschlag: PK Rück AG, Wirksamkeitsstudie
Wiedereingliederung, 2022

Impressum

Konzept/Redaktion: PK Rück,
sda awp multimedia
Gestaltung: Process AG
Druck: cube Media

PKRück
Lebensversicherungsgesellschaft
für die betriebliche Vorsorge AG

Landstrasse 104
Postfach 559
FL 9490 Vaduz